

Götzendiener, schlechte Christen und das Streben nach Orthodoxie. Intentionen und Funktionen der Darstellung religiöser *otherness* in drei hagiographischen Fallbeispielen der Merowinger- und Karolingerzeit

Habilitationsprojekt von Christian Stadelmaier (abgeschlossen)

Das Habilitationsprojekt untersucht Abschnitte in ausgewählten hagiographischen Quellen des Frühmittelalters, die Darstellungen von unorthodoxem Verhalten oder gar als „heidnisch“ deklarierten Phänomenen enthalten. Sie werden vielerorts als Ausdruck tatsächlich existierender Abweichungen von angestrebter christlicher Praxis, als Nachweis realer „heidnischer“ Praktiken oder als deren Überreste gedeutet. In der Untersuchung geht es um die Frage, wie religiöse Andersartigkeit in hagiographischen Texten dargestellt wird und welche Bedeutung dabei topischen Erzählmotiven und tradierten Stereotypen zukommt. Der Blick auf narrative Traditionen und damit der Vergleich der untersuchten Stellen mit entsprechenden Parallelstellen ist ein wichtiger methodischer Ansatzpunkt, der es ermöglicht, bislang nicht beachtete Verbindungen zwischen und Kontinuitäten von Erzähltraditionen aufzudecken. Die untersuchten Darstellungen religiös Anderer erweisen sich auf diesem Weg als ereignisgeschichtlich wenig verlässlich und in tradierten Mustern verhaftete Schilderungen religiöser Andersartigkeit.

Der Fokus richtet sich dann auf die Frage, inwiefern aktuelle religiöse Fragen beziehungsweise theologische Debatten und damit christliche Diskurse in den Textstellen und ihrem Umfeld thematisiert werden und um welche es sich dabei handelt. Dazu werden weitere Texte der untersuchten Hagiographen sowie andere Quellen einbezogen, um durch den intertextuellen und komparativen Ansatz die Thematisierung zentraler religiöser Fragen und theologischer Debatten der Zeit als Hintergrund der Schilderungen religiös Anderer offenlegen zu können. Es zeigt sich damit Folgendes: Religiöse *otherness* erfüllt in den hagiographischen Untersuchungsbeispielen nachweislich den Zweck, als Negativschablone zu angestrebten christlichen Ordnungsvorstellungen, Aspekten der Orthodoxie und damit als korrekt definiertem christlichen Verhalten zu dienen. Durch diese Kontrastierung wird aufgezeigt, dass die untersuchten Beispiele konkrete kirchengeschichtliche Gesichtspunkte der

Entstehungszeit der Texte diskursiv aufgreifen und damit reflektieren und mitgestalten. So wird deutlich: Heidnisches existierte nicht wirklich, diente aber neben Häretischem und Aspekten des Unorthodoxen in stereotyper, biblisch-antiker und literarischer Tradition als Gegenbeispiel zu erwünschter theologischer Praxis und angestrebter christlicher Ordnung.

Um dies adäquat umsetzen zu können, enthält die Arbeit einleitend grundsätzliche methodisch-theoretische Anteile, die neue Ansätze der Frühmittelalterforschung aufgreifen und weiterdenken. Das im Bereich der vergleichenden Religionsgeschichte angesiedelte Projekt soll damit eine differenzierte Betrachtung der frühmittelalterlichen Glaubenswelt und der dynamischen Entwicklung des Christentums während des frühen Mittelalters ermöglichen.